Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 46

Artikel: Wie eine Löwenjagd "gestellt" wird

Autor: Mordhorst, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hergibt.

Nach unserem Tode werden wir weiterleben als wäch= ferne Schallplatte und als langer, schmaler Streifen aus Zelluloid. Unferen Enfelfindern werden wir wie Rinoftücke erscheinen, unsere Körperlichkeit hat sich gewandelt in seinen Ausstattungsstücken bedient, große Hunde, die und ich höre schon meinen Urenfel zu seinem Spielgefähr= ten sagen:

"Was, Ihr habt feine Großmutter? Wir haben sogar einen Urgroßvater, der ist 350 Meter lang — ätsch!"



Wie eine Löwenjagd "gestellt" wird.

Eine kinematographische Studie v. C. Mordhorst, Hamburg.



Projektion in unserer Zeit gelangt Aus der von Kirchner im 17. Jahrhundert erfundenen Laterna magica, mit deren Silfe Robertson in Paris zu Ende des 18. Jahrhunderts in einem alten Kloster die sogenannten Phantasmagorien vorführte und damit Staunen und zugleich Entsetzen her= vorrief, ist eine amüsante und belehrende Kunst geworden, die Kinematographie, welche das Prinzip der Zauberlaterne mit dem des Lebensrades vereinigt, das uns als Kinder ergötzte, heute aber das Los vieler Dinge teilt, der Vergeffenheit anheimgefallen zu sein, um modernerem Zeitvertreib Platz zu machen. Heute spielen unsere Kinder mit Kinoapparaten und Panzerschiffen en miniature!

Schon von Premieren-Abenden, ganz wie bei den großen Theatern, die Personen von Fleisch und Bein auf die frei zu bekommen, beschloß man, der Behörde ein Schnipp-Bühne stellen, kann man sprechen, und unsere Kinos ver= einigen allwöchentlich das bessere Publifum zu einem nach Rosfilde aufzubrechen. Rendez-vous, um der Borführung der neuen Films beizuwohnen. Die ersten Darsteller der Kinodramen werden bereits auf den Plakaten genannt, und eine bekannte Ber= treterin weiblicher Rollen nennt man emphatisch die "Duje" des Kinodramas. —

Sensationelles, um dem Verlangen des Publikums — die= ses tausendföpfigen Ungeheuers — nach nervenprickelnden Bildern zu entsprechen; laffen Sie Ihren Scharffinn spie= len," fagte der Direktor einer großen Kinematographen= Filmfabrif zum Regisseur des "Theaters", wo die in In= nenräumen spielenden Dramen und kontischen Szenen, Berbrecherszenen, Liebestragödien und Zauberfeerien von Schauspielern und Komparsen dargestellt werden.

"Wie mare es mit einer Löwenjagd, Herr Direktor?" "Sie scherzen, mein Bester. Die Schwierigkeiten und Kosten einer Reise nach Afrika dürsten kaum zu überwin= den sein, und wer weiß, ob diese großen Vertreter des Kapengeschlechtes, die sich stolz den Titel Büstenkönige bei= legen, sich in ihrer königlichen Majestät und Huld herab= laffen, uns eine "Sitzung" zu gewähren und dem "Bitte, recht freundlich!" entsprechen!"

nung und Bewegung aufbewahrt und auf einen Wint Saufe, gleichfam hinter dem warmen Ofen, foll die Idee realisiert werden," entgegnete siegesbewußt der Regisseur.

> "Da bin ich doch gespannt," entgegnete der Direktor. "Aber ich ahne schon: Sie wollen mit "kaschierten" Löwen arbeiten; Sie wissen, solche, deren sich der Zirkus oftmals durch allerlei Aufputz zum Löwen umgewandelt werden und die der bekannte "Löwenbaron" in seinem aus Gummi elasticum erbauten Zwinger zu bändigen versteht."

> "Nein, veritable Löwen, nach dem Preiskurant Hagenbecks in Hamburg" war die Antwort des Regisseurs. "Die Konjunktur ist momentan günstig für uns, die Preise für Löwen sind durch starke Zufuhren im Sinken begriffen. Wir werden Hagenbeck unsere Bedingungen aufoftroiren."

So geschah es. Der Telegraph trat in Tätigkeit und der Abschluß auf prompte Lieferung eines schönen großen Löwenpaars zum Preise von Mark 3000 "netto Kasse, franko Bahn Samburg influsive Emballage, Futter und Wärter auf der Reise" wurde perfett. Bis zur An= Bu welcher Bedeutung ist nicht die kinematographische kunft wurde der Entwurf, wie die Sache vor sich gehen follte, mit allen Details ausgearbeitet.

> Auf einer kleinen Insel im "Lande des Meeres und der Buchenwälder", Elleore im Issefjord bei Roskilde (eine Stunde von Kopenhagen), sollten die Löwenjäger in Aftion treten.

Das erste Hindernis kam jedoch schnell genug. Die hohe Obrigfeit, die nichts von einem derart gefährlichen Experi= ment, dem Aussetzen von Löwen in fultivierten und ge= ordneten Staate Dänemark, wo trot "Hamlet" und "Alberti" nichts faul sein sollte, wissen wollte, legte ihr Beto cin. Da feine Aussicht vorhanden war, die Löwenjagd trot aller gebotenen Garantien in "bau= und feuerpolizei= licher Hinficht" und durch Betretung des Beschwerdeweges chen zu schlagen und auf Umwegen heimlich in aller Frühe

Um die tropische Vegetation vorzutäuschen, war die fleine Infel, eine Art von Waffer umspülte Wiese, mit Balmen und Kakteen dekoriert worden. Die Löwenjäger, in weißer Tropen-Uniform und mit dem charafteristischen Tropenhelm, begleitet von einem farbigen Diener, den wir "Bir müssen etwas Außerordentliches erfinden, etwas hier "Jimmy" nennen wollen, um die Täuschung des nach dem dunklen Afrika verlegten Schauplates zu erhöhen, betreten das Gelände. Der kinematographische Aufnahme= apparat steht bereit. Es wird ein Zelt aufgeschlagen und ein Pferd, eine flapprige Mähre, an einen Pfahl gebunden das stolze Reitpferd, das einen der Jäger in die Jagd= gründe Afrikas geführt hat. Ein Zicklein — bedauerns= wertes Geschöpf - wird angepflockt und soll dem grimmi= gen Leu als Beute dienen, um den Effekt der Szene zu steigern. Die Jäger begeben sich in das Innere des Zeltes.

Sichtbar und doch unsichtbar für die kinematographische Aufnahme, begeben sie sich in einen vergitterten und mit Schießlöchern versehenen Verschlag und befinden sich jett in einem Versteck, so sicher und warm, wie dasjenige des Prinzen von Wales bei den Tigerjagden, die er in Ge= fellschaft der Maharadschahs bei seinem letzten Aufenthalt in Indien ausführte. Hier ift auch der Standort des Up= "Nein, nicht im dunklen Erdteil, sondern hier zu parates, der die einzelnen Momentbilder auf den Film

bannt. Bur Linken und Rechten des "Anstandes" befin- fahr nicht vorhanden, aus der "Schiegbude" beraus und den sich die Käfige mit den Büstenkönigen, deren Türen streckt das Tier mit einer letten vohlgezielten Kugel zu durch ein dünnes Drahtseil von den Jägern geöffnet werden können. Jest kommt der große Moment. Giner der Löwen, bezeichnen wir ihn mit einem großen A, wird losgelaffen. Durch Entziehung der Nahrung während der letten Tage blutgierig gemacht, stürzt er sich auf das Bicklein, nimmt es jo leicht und ficher, wie die Katze eine Maus. Ein Seufzer ift das einzige, was von dem Tierchen in seiner Todesangst noch gehört wird. Der Löwe zieht fich mit sei= ner Beute in den Käfig zurück, der Moment für die Jäger, die Käfigtür wieder ins Schloß fallen zu lassen. Jetzt tritt Löwe B in Aftion. Er, der schon in geduckter Srellung die große Beute belauert hat, geht nach Raubtierart rackwärts schleichend, auf die gefesselte Rosinante zu, springt mit einem gewaltigen Sate auf fie zu und vergräbt die Pranken und sein großes Maul in den Hals des Tieres, das niederströmende Blut gierig auffaugend. Dies mar das Signal für die Jäger, fich schußfertig zu machen. Eine wohlgezielte Augel endigt die Qualen des armen Pferdes, die rechtzeitig abgestoppte Aufnahme des Mannes am Apparat erweckt jedoch die Illusion, als wenn der Löwe das Roß getötet. Dieser Teil der Löwentragödie ist jedoch von der Zenfur in Deutschland nicht freigegeben worden.

rät mit seinem Kollegen B ins Geplänkel, ein willkommener Augenblick für die "todesmutigen" Jäger, eine Ge= wehrsalve erdröhnen zu lassen. Einer der Löwen fällt, der

Boden.

Befriedigt über die erfolgreiche "Löwenjagd", steckt man sich eine Zigarre an. Jimmy, der waschechte Nigger, einer Bar in Koppenhagen für die stumme Rolle entlehnt, profitiert auch davon. Provitiert hat aber, und nicht in letzter Linie, die Filmfabrk von dieser "echt imitierten Löwenjago", indem sie 200 Films zu 190 Meter zu 1 Fr. pro Meter, also total Mark 38,000 Bruttoeinnahme buchen fonnnte.

Leider hat die so programmäßig verlaufene Löwen= jagd ein gerichtliches Rachspiel gehabt. Wieder war es der für Dänemark so verhängnisvoll gewordene Minister Alberti, der den Trotz der Löwenjäger der Obrigkeit gegen= über geahndet wissen wollte und die Klage gegen sie wegen Tierquälerei anstrengen ließ. Jedoch entschied das Ge= richt in Rosfilde zugunften der beflagten Partei.

"In dem Hinmorden der Raubtiere, das nicht mehr als eine Minute Zeit beanspruchte, kann das Gericht eine Tierquälerei nicht erblicken, in Erwägung, daß nach Aus= fagen von Sachverständigen ein Haustier oftmals bis zu 5 Minuten unter Todesqualen zu leiden hat."

Begen dieses Urteil ift von dem öffentlichen Ankläger Jest wird Löwe A wieder in Freiheit gesetzt und ge- Berufung eingelegt worden, jedoch ist es zu einem erneuten "Aufrollen" (ganz wie bei der Projektion) nicht ge= fommen.

Doch hat die "Löwenjagd" noch in einer anderen Weise zweite, angeschossen, aber doch tötlich verletzt, stürzt sich, eine traurige Konsequenz gehabt, indem dem Besitzer des vor Schmerz fast wahnsinnig ins Basser und peitscht mit ersten Kinematographentheaters in Kopenhagen, der zu= jeinem Schweife darin herum. Ein Jäger tritt, da die Ge-gleich einer großen Filmfabrik daselbst als Direktor vor-



Eingang eines italienischen Kino's, wo der Gleichrichter als Reklamebeleuchtung dient.

35º/o Ersparnis

erzielen Sie durch den Gebrauch des Ouecksilberdampf - Gleichrichter Cooper - Hewitt der den Projektionslichtbogen direkt mit Gleichstrom speist, ohne Zwischenschaltung eines Widerstandes und

ohne jeden Stromverlust.

Keine Bedienung. Geräuschloser Betrieb. Kein Vibrieren. Verlangen Sie Preisliste 24.

Sté. The Westinghouse Cooper Hewitt Company Ltd.

SURESNES près Paris

stand, die Konzession auf Betreiben Albertis entzogen und einem Konsortium, aus seinen Gesschäfts= und Freundes= kreisen gebildet, übertragen wurde.

Nicht so programmäßig verlief eine Bärenjagd, die in den Urwäldern Schwedens, gleichfalls zum Zweck einer finematographische Aufnahme inszeniert werden sollte.

Die Jäger und der grimmige Meister Pet waren an Stelle; als aber die Käsige geöffnet wurden, verschwanden die plumpen Vierfüßler — sollten sie die Heimat wiederserfannt haben und spornstreichs nach Mutter gerannt sein? — und wurden nicht mehr gesehen. Die lange Gesangenschaft muß sie mürbe und für Angrifsversuche seige gemacht haben.

Es seien hieran einige allgemeine Betrachtungen ge= fnüpft. Einem Raubtier jedweder Art wird durch lange Gefangenschaft und Knechtung ein großer Teil seiner ur= sprünglichen Wildheit genommen. Gs geht dem Tiger, Löwen usw. gerade so wie einem Menschen — und sei die= fer das unbändigste Exemplar — dem durch beständiges Zeigen der Knute das Sklaventum, die Unterwürfigkeit beigebracht wird, gegen die er sich, wenn Zorn und Wut ihn übermannen, jedoch zuweilen auflehnt. Wie eine Hauß= fațe — und Löwen, Tiger, Leoparden usw. gehören alle zu den Kapen — jahrelang zahm und fromm sein kann, aber doch einmal eines Tages "auslangt", genau so ist es mit den großen Vertretern des Kapengeschlechtes. Gefährlichkeit der Raubtierdressur ist nicht so groß, wie manche Dompteure sie aus Politik und Eitelkeit erscheinen lassen wollen.

000

Wie wilde Tiere für den Film trainiert werden.

00

Die Frage der Verwendungsmöglichkeit wilder Tiere für Filmaufnahmen ist offenbar durch frühere Gaumontss, neuere Seligs und zulet durch den Ciness Quos vadiss Film aktuell geworden. Bir haben uns mit der Möglichsteit der Verwendung wilder Tiere sür Filmaufnahmen schon mehrfach beschäftigt. Zurzeit ist diese Frage wieder erneut aktuell geworden durch Aeußerungen der Akteure solcher Tieraufnahmen in der Tagespresse. Daher dürften auch die darangeknüpften Umfragen und deren Beantworstung von lebhaftem Interesse sein.

Wie entstehen Filmaufnahmen mit wilden Tieren, die uns das Blut in den Adern erschauern lassen? Sind es finematographische Tricks oder natürliche Vorgänge? Werden die Jagden wilder Tiere wirklich im Freien oder vielleicht im sicheren Atelier des Tierbändigers aufgenommen? Ueber diese Fragen gibt Robert Moulton im "Techenical World Magazine" eine lehrreiche Auskunft. Er hat in einer New-Yorker Zeitung die Ankündigung einer "dramatischen Schule für Wilde Tiere" gelesen und daraufhin den Leiter dieses Institutes, Paul Bourgeois in Fort Lee in New Jersey aufgesucht. Bourgeois betonte zunächst, daß seine Ersolge mit wilden Tieren einzig und allein

seiner Güte und seiner Festigkeit zu verdanken sind. Die Tiere werden so wenig wie möglich geschlagen, sondern durch Geschenke an das Auftreten des Tierbändigers ge= wöhnt. So hat er es zuwege gebracht, daß die Tiere vollständig auf seine Absichten eingingen und für "schauspielerische Leistungen" zu brauchen waren. Das erste Fr= fordernis ist, daß die einzelnen Tiere an einander gewöhnt werden. Herr Bourgeois ist dabei folgendermaßen ver= fahren. Er hat einen Löwen, den er in swöchiger Dreffur völlig sicher gemacht hatte, nach und nach mit dressierten Tigern, dann mit hunden, Raten, Straußen, Schafen und Hühnern zusammengebracht. Der Löwe hat sich bald mit diesen Tieren befreundet, außer mit den Hühnern; von diesen wollte er absolut nichts wissen. Wenn die Tiere sich völlig aneinander gewöhnt haben, sodaß sie jogar freund= schaftlich miteinander spielen, werden die einzelnen Schauspieler, die in einem Film mitzuwirken haben, mit diesen Tieren zusammengebracht, und zwar wiederum auf die gleiche Beise. Einer Filmfzene geht somit eine kolossale Arbeit und Ausdauer voraus. Sie muß dutend und aber dutiend mal mit den Tieren probiert werden, bevor man eine Aufnahme ristieren kann. "Gewohnheit, nicht Inteuigenz, ist das große Geheimnis für erfolgreiche fine= matographische Aufnahmen mit wilden Tieren," so faßt Herr Bourgeois seine langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet zusammen. Jeder einzelne Sprung, jedes Anhal= ten des Tiers, jedes Gähnen oder Brüllen muß dem Tier in Fleisch und Blut übergegangen sein. Ist eine Film= izene im Rohgerippe fertig, so wird sie "gestellt", d. h. der Tierkäfig wird in die verlangte Landschaft verwandelt, sei es nun ein indisches Dichungel oder einsüdamerikani= scher Urwald, ein Felsengebirge oder eine Steppe. braucht wiederum längere Zeit, bis sich die Tiere an die neue Umgebung gewöhnt haben. Für die Aufnahmen selbst ist ein kundiger Operateur, der die Launen und die Temperamente der Tiere genau abzuschätzen weiß, nötig. Er muß im richtigen Augenblick zu stoppen wissen, denn manchmal muß ein Drama in 5 oder 6 Teilen aufgenom= men werden. Es braucht auch längere Zeit bis sich die Tiere mit dem Operateur und namentlich mit dem Drehen der Kurbel und dem damit verbundenen Geräusch befreun= det haben. Herr Bourgeois erzählte von einem Löwen, der mehrere Male, nachdem er für die Aufnahmen schon gut su brauchen war, einen Filmapparat in Stücke ge= schlagen hat. Trop aller getroffenen Vorsichtsmaßregeln sollen hier und da noch Unfälle vorkommen. Das hängt damit zusammen, daß die Verfasser von Kinodramen dem Tierbändiger gelegentlich ein anderes Temperament und einen anderen Charafter vorschreiben. Diesen Berände= rungen folgen die Tiere nur schwer. Einer der besten amerikanischen Tierbändiger, Kapitan Jack Bonavita, hätte aus diesem Grunde beinahe das Leben verloren. Er Hatte in dem Filmdrama "Das Kind des Dschungels" ei= nen Eingeborenen zu spielen, wurde aber im fritischen Moment von einem Löwen angefallen und schwer verlett. Wie man sieht, ist ein Filmdrama mit wilden Tieren doch eine sehr fitzlige und verschiedenen Zufällen ausgesetzte Angelegenheit.

